

Michael H. Schenk

„Die Pferdelords“ - Die Geschichte der Roman-Reihe

Die Geschichte der Fantasy-Reihe „Die Pferdelords“, von den ersten Gedanken bis zu den Veröffentlichungen und ihrem Abschluss.



Ja, irgendwie erinnert die Reihe „Die Pferdelords“ an „Der Herr der Ringe“. Tatsächlich gibt es beabsichtigte Berührungspunkte. Dennoch haben meine Reiter, aus der Hochmark des Pferdevolkes, eigentlich gar nichts mit den Kämpfern Rohans zu tun - Wenn man einmal vom Marketing absieht. Der Grund ist die Problematik, die entsteht, wenn man eine Serie von zwölf Romanen an einen Verlag, und damit zur Veröffentlichung, bringen will.

Inzwischen haben es „Die Pferdelords“ längst nicht mehr nötig, sich einen eigenen Namen zu erkämpfen. Diese kleine Dokumentation zeigt jedoch auf, welchen steinigem Weg das Pferdevolk, aus meiner Gedankenwelt in die Welt der Bücher, zurückzulegen hatte.

Die ersten Ideen zum „Pferdevolk“

Ich habe mich schon immer für die Geschichte der Menschheit interessiert und speziell auch dafür, welche Auswirkungen Konflikte und Eroberungszüge auf die Völker hatten. Dieses Interesse, an realer Historie, wurde von gleichartiger Begeisterung für das Fantastische begleitet.

Ich spielte schon früh mit dem Gedanken, einmal meine eigene Geschichte, eines scheinbar realen Volkes, welches fantasievolle Abenteuer erleben sollte, zu erzählen.

Für mich stand aus mehreren Gründen fest, dass es sich dabei nur um ein Reitervolk handeln konnte. Reiterkulturen hatten mich schon immer fasziniert, ich war selber schon mehrfach vom Pferd gefallen, und große Entfernungen lassen sich nun einmal nicht zu Fuß, in einem vernünftigen Zeitrahmen, zurücklegen.

Im Verlauf der Jahre entwickelte ich meine Vorstellungen und Ideen, für die Abenteuer des von mir erfundenen Volkes. Ich nannte es die „Pferdereiter“. Im historischen Kontext unserer realen Geschichte wurden oft derart schlichte Bezeichnungen verwendet. Als Gegenspieler ersann ich das Barbarenvolk der Berengar.

Hin und wieder, wenn ich beruflich Zeit fand, fügte ich meinen Notizen neue Facetten hinzu, bis sich allmählich eine Rahmenhandlung entwickelte, die sich (fiktiv) über Jahre und Jahrzehnte hinziehen würde.

Diese Notizen befanden sich auf zahlreichen Notizblöcken und später auf den Disketten eines Amiga 500. Dieser erste Computer brachte meine Vorstellungen erst so richtig ins „Rollen“, ermöglichte er es mir doch, meine schriftlich festgehaltenen Gedanken zu ordnen und neu zu gruppieren. Es war nun leicht, neue Ideen nachträglich einzubauen.

Das war vermutlich der Zeitpunkt, an dem ich ernsthaft daran dachte, die Geschichte meiner „Pferdereiter“ auch tatsächlich zu erzählen.

Das Exposé entsteht

Im Jahr 2003 waren meine Ideen zu dem Entwurf einer zwölfbändigen Serie angewachsen. Zunächst hatte ich nur an einen einzigen Roman gedacht, aber es gab zu viele Ideen und zu viel zu erzählen. Ich begriff, dass ich mir diesbezüglich einen festen Rahmen und Grenzen setzen musste.

Ich wollte es vermeiden, eine „Endlosserie“ zu entwickeln, bei der es zwangsläufig zu Wiederholungen kommen musste.

Inzwischen hatte ich mehrere Völker und Kulturen entwickelt, Karten gezeichnet und Skizzen gemacht, wie ich mir denn dies oder das vorstellte.

Die Grafiken entwickelte ich als Bleistiftzeichnungen und ordnete sie den einzelnen Abenteuern zu. Sie sind auf meiner Homepage in den Galerien der jeweiligen Pferdlord-Romane zu sehen. Die teilweise schlechte Qualität bitte ich, zu entschuldigen. Der damalige Scanner konnte die feinen Bleistiftstriche nicht immer klar erkennen.

Nun brachte ich alles in einem „Korsett“ von zwölf Abenteuern unter. Das Exposé umfasste alle zwölf Bände. Nicht nur mit einem groben Handlungsstrang des jeweiligen Inhaltes, sondern auch mit Inhaltsangaben zu den einzelnen Kapiteln. In diesen Kapiteln befanden sich teilweise bereits die Entwürfe des endgültigen Textes, mit den Aktionen und Gesprächen der Protagonisten. Selbstverständlich wurde vieles davon, beim endgültigen Umsetzen in ein Manuskript, überarbeitet oder sogar gestrichen, während andere Teile eingefügt wurden. Aber es war ein sehr dickes und ausgesprochen detailliertes Exposé.

Im Jahr 2003 war auch der erste Band der „Pferdereiter“ fertig. Er schilderte das Leben des Reitervolkes in der Hochmark, und wie es mit der Bedrohung durch die Berengar konfrontiert wurde.

Redewendungen und Stil des Romans versuchte ich dabei, ein wenig „altmodisch“ klingen zu lassen, da mir dies passend für eine pseudo-mittelalterliche Kultur erschien. Im Nachhinein betrachtet, war das, zumindest teilweise, eine Fehlentscheidung von mir.

Der Schreibstil von Band 1 war sehr umständlich und von Schlangensätzen geprägt. So spannend die Geschichte auch ist, das Lesevergnügen wird dadurch doch erheblich geschmälert. Die Kritik und das Feedback meiner Leser halfen mir allerdings, meinen Stil mit Band 2 bereits deutlich zu verbessern.

Dass es bei einigen Fantasy-Fans allerdings nicht besonders gut um die Phantasie bestellt ist, merkte ich an der Kritik eines Rezensenten, der die Pferdlords

aus dem Grunde verdammt, weil in ihnen Begriffe wie „Schar“ und „Beritt“ verwendet werden. Derart altmodische Sachen hätten ja gefälligst in einem Fantasy-Roman nichts zu suchen. Ein Schelm, wer Arges dabei denkt ...



Meine erste Vorstellung von einem Cover

Auf der Suche nach einem Verlag

Begehen Sie nicht den Fehler, mit mehreren Megabyte an Ideen, einem Manuskript, und einem Exposé über zwölf Romane, an einen Verlag heranzutreten. Sofern Sie kein namhafter Autor sind, können Sie sich diese Mühe in der Regel ersparen.

Nun, ich hatte Glück. Es gibt eben auch die Ausnahme von der Regel.

Entweder klopft man selbst an viele Türen oder man überlässt dies einem Fachmann. Jemandem, der gegebenenfalls die richtigen Ansprechpartner kennt und der, vor allem, ein Gespür dafür entwickelt, ob der Roman seines Schützlings überhaupt eine Chance zur Veröffentlichung hat.

Für diesen Leidensweg gibt es den Literaturagenten.

Jeder, der den Weg des Schreibens beschreiten will, sei davor gewarnt, sich Agenten anzuvertrauen, die sich, für die Beurteilung des Manuskriptes oder dessen Vorstellung bei Verlagen, bezahlen lassen wollen. Ein guter Literaturagent gehört zu jenen Menschen, die auf Erfolgsbasis honoriert werden.

Ich hatte Glück und fand Herrn Molden.

Er las Manuskript und Exposé, und machte sich dann auf die Suche nach einem Verlag, der die „Pferdereiter“ veröffentlichen wollte.

Tatsächlich interessierten sich drei Verlage für meine Abenteuer. Einer sprang, in den Verhandlungen um die Garantiesummen (Autorenhonorar), ab, doch Weltbild und MIRA blieben. Weltbild war und ist unbestritten ein großer Verlag, wohingegen es sich bei MIRA-Fantasy um eine neue und kleine Sparte im MIRA-Verlag handelte.

Die Entscheidung und der erste Vertrag

Es galt, zwei Entscheidungen zu treffen: Der Verlag musste sich für mich entscheiden und ich mich für den Verlag. Das mag ein wenig seltsam klingen, trifft aber den Kern. Zwischen Verlag und Autor sollte eine vertrauensvolle Zusammenarbeit bestehen.

Ich entschied mich aus diesem Grund für den kleineren MIRA-Verlag, da ich mir davon eine persönlichere Betreuung versprach. Dort gab es noch nicht viele Fantasy-Autoren. So kam es zum persönlichen Treffen, zwischen mir, Herrn Molden und der verantwortlichen Programmleiterin von MIRA-Fantasy, Frau Dr. Fischer. Bei unserer Zusammenkunft stellte ich rasch fest, dass diese sich intensiv in den Roman und das Exposé der Reihe eingelese hatte. Sie fand wirklich Gefallen an meinen „Pferdereitern“, war überaus engagiert, und zudem eine herausragende Lektorin, denn den ersten Band der Reihe lektorierte sie persönlich.

Frau Dr. Fischer machte mir deutlich, welches Risiko es für einen Verlag bedeutete, einen Vertrag mit einem unbekanntem Autoren und über eine derart umfassende Serie abzuschließen. MIRA bot mir also zunächst einen Vertrag über drei Folgen an, und wir überlegten gemeinsam, wie man den „Pferdereitern“ einen guten Start ermöglichen könne.

Aus Pferderrern werden Pferdlords

Die Verfilmungen von „Der Herr der Ringe“ hatten einen unglaublichen Aufschwung für die Fantasy bewirkt. Alles, was auch nur irgendwie an „Herr der Ringe“ erinnerte, versprach gute Verkaufszahlen. Kaum jemand interessierte sich zuvor, außerhalb der Fantasy-Gemeinde, für Orks, Elben, Zwerge oder Trolle. Frau Dr. Fischer riet mir dazu, meine Pferderriter an die Reiter aus Mitteleuropa anzupassen, und wir überlegten, wie dies geschehen könne, ohne dabei mein Originalskript zu stark zu verändern.

So wurden meine „Pferdereiter“ zu den „Pferdelords“. Im Verlauf der Romane stößt man aber hin und wieder auf meine „alte“ Bezeichnung.

Die barbarischen Berengar fielen einem brutalen Genozid zum Opfer und wurden durch die Orks ersetzt. Das war kein schlichter „Federstrich“, denn ich wollte die Orks nicht ausschließlich als blutrünstige Bestien darstellen oder den Weg anderer beschreiten, bei denen sie fröhliche Raufbolde sind. Ich wollte ihnen eine eigene Geschichte und Kultur verleihen. Dergleichen gilt inzwischen längst als meine Stärke.

Somit musste ich das ursprüngliche Manuskript und Exposé an verschiedenen Stellen umschreiben. Das war eine Menge Arbeit und doch nur ein geringer Preis, denn dadurch würden „Die Pferdlords“ endlich ihren langen (und steinigen) Ritt antreten können.

Wer also feststellt, „Die Pferdlords“ erinnerten stark an „Herr der Ringe“, der hat für die ersten Bände auch durchaus recht. Allerdings konnte ich, schon ab dem zweiten Abenteuer, wieder in Richtung meines ursprünglichen Exposés

einschwenken, und dem geplanten Handlungsverlauf folgen. Inzwischen haben sich „die Pferd Lords“ längst einen eigenen Namen gemacht und gelten nirgends mehr als Aufguss Rohans.

Die Tatsache, dass ich, mit der Veröffentlichung von Band 1, schon längst das Exposé der restlichen elf Abenteuer fertig hatte, führte gelegentlich zu ein wenig Verwunderung bei den Fans, wenn sie mir eine Frage stellten und ich sie dann auf den Inhalt einer Folge verwies, die noch in weiter Ferne lag.

Chronologie und Schreibstil

Ich gebe jederzeit zu, dass es mir Mühe macht, heute den Band 1 der Pferd Lords mit Genuss zu lesen. Lange Schlangensätze, umständliche Redewendungen, altertümelnder Sprachstil ... Und doch war es der Auftakt für zwölf spannende Abenteuer.

Die Kritiken an Band 1 haben mir immens geholfen, meinen Schreibstil im Verlauf der Bände zu verbessern. Ich freue mich auch heute über jedes Feedback zu den Abenteuern, die ich erzähle.



Das Cover zu Band 1. Ich bin noch immer stolz auf das Abenteuer, dass ich darin erzähle und zugleich froh, mich stilistisch verbessert zu haben.

Ich habe die „Pferdelords“, von Beginn an, als echte Chronologie aufgebaut. Im Verlauf der Abenteuer altern die Protagonisten, manche lieb gewordene Figur scheidet aus und neue treten ein. Die Kulturen der Völker und ihre Technik verändern sich.

Im Grunde also eine klassische Fortsetzungsgeschichte.

Doch genau das wollte ich vermeiden. Ich beabsichtigte, eine Serie schreiben, bei der ein Leser nicht gezwungen sein würde, alle Abenteuer zu lesen, um der Handlung noch folgen zu können. Ein „Quereinsteigen“ sollte jederzeit möglich sein.

Somit wurde jedes Abenteuer völlig in sich abgeschlossen.

Die „Basis-Informationen“, über die örtlichen Gegebenheiten und die Protagonisten, wiederholten sich in jedem Band. Für Stammleser eher ein Ärgernis, für Quereinsteiger jedoch eine immense Erleichterung.

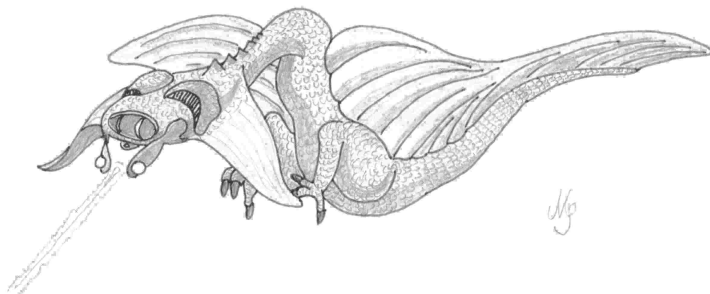
Mancher Stammleser hat die scheinbaren Wiederholungen dann einfach übersprungen, womit ihm ein gewisser Reiz der Chronologie entgangen ist. Wenn man die vermeintlichen Wiederholungen in den späteren Romanen nämlich aufmerksam liest, zum Beispiel die Schilderung der Stadt Eternas in der Hochmark, so wird man feststellen, dass es sich dabei keineswegs um die Wiederholung bekannter Beschreibungen handelt. Es zeigen sich Veränderungen im Stadtbild, der Kultur ihrer Bewohner und der Nutzung der Technik.

Lektoren und Grafiker

Der Lektor ist von größter Bedeutung für einen Autor, muss er doch inhaltliche, grammatikalische und orthografische Fehler aufspüren und beseitigen. Eine enge Abstimmung zwischen Lektor und Autor ist dabei erforderlich, denn besonders im Bereich der Fantasy oder auch Science-Fiction kann es zu Missverständnissen oder Fehlinterpretationen kommen.

Gelegentlich kommt es dennoch zu Fehlern, die ihre Auswirkungen haben.

In Band 5 der Pferdlords (Die Pferdlords und die Korsaren von Um ´ briel) taucht eine Mörderin in den Straßen der Hafenstadt von Gendaneris auf. Meine Beschreibung ist so aufgebaut, dass ihr Geschlecht zunächst verborgen bleibt. Auf Rückfrage des Lektors teilte ich diesem mit, dass der Leser es an dieser Stelle noch nicht erfahren soll. Durch einen Fehler wurde diese persönliche Mitteilung jedoch in den Druck übernommen, was sich ein wenig seltsam liest. In einem anderen Band kam es zu einer Fehlinterpretation. Bei meinen Zwergen werden die Haare im Alter nicht Grau, sondern Schwarz. Der Lektor hielt dies für einen Schreibfehler meinerseits und korrigierte es. Da ich es bei der endgültigen Freigabe des Manuskriptes überlas, wurden die Haare dann doch Grau.



Mein Entwurf einer „Lederschwinge“ für den Grafiker

Die Arbeit mit den jeweiligen Grafikern war hervorragend.

MIRA war von Anfang an entschlossen, Grafiken zu verwenden, die eng mit dem Inhalt des jeweiligen Abenteuers verknüpft waren. Mit viel Begeisterung, allerdings keinem überragenden Talent, skizzierte ich daher jeweils zwei Ele-

mente, die mir für den jeweiligen Roman von Bedeutung waren. Cover und Inhalt waren somit auf außergewöhnliche Weise miteinander verknüpft, und die Leserschaft bemerkte dies natürlich. Da die Cover meist vor den Romanen veröffentlicht wurden, kam es in den Fantasy-Foren gelegentlich zu Diskussionen, auf welche Gegebenheiten die Objekte, auf dem Titelbild, wohl hinweisen würden.



Die hervorragende Umsetzung von Ulf Müller

Kartenmaterial

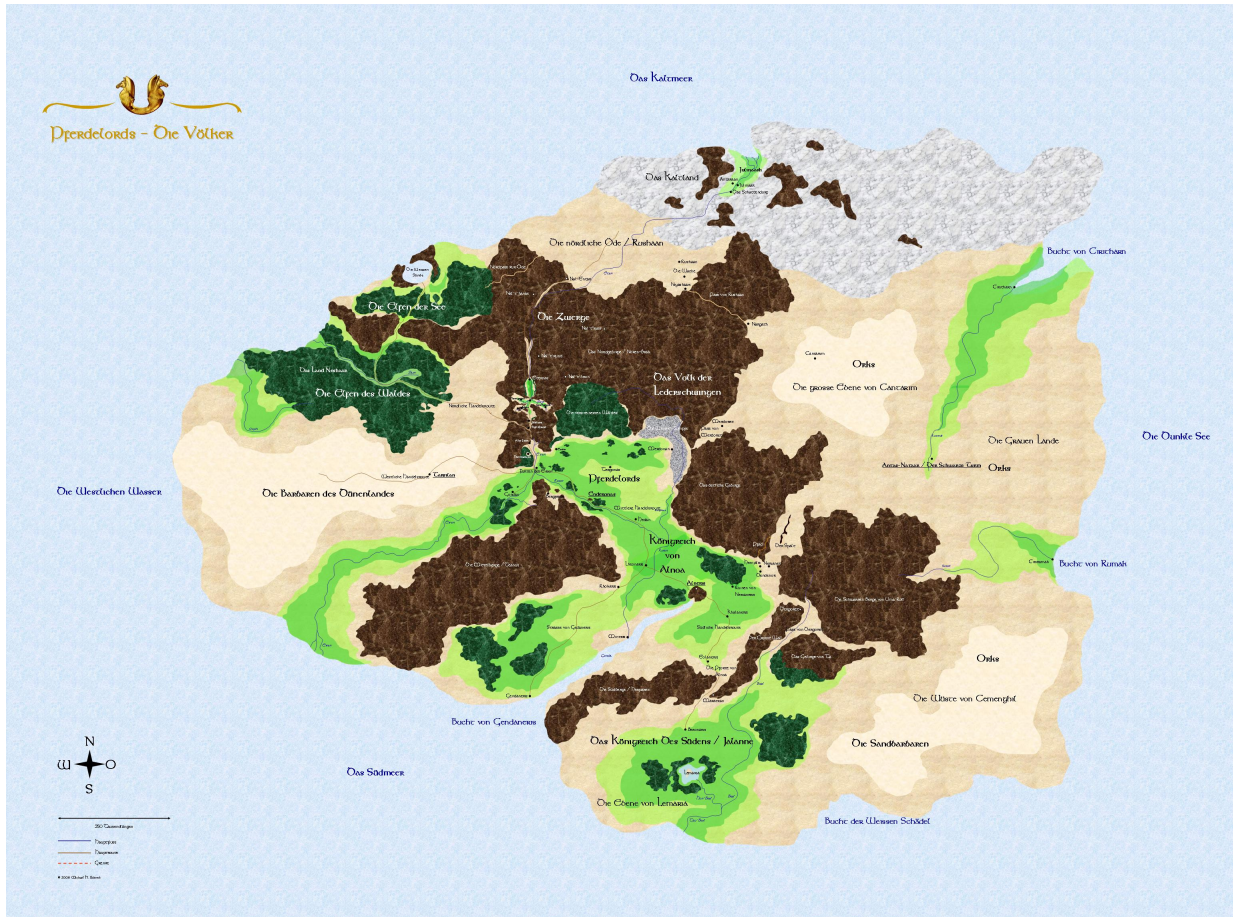
Zum Kartenmaterial meiner Romane gibt es einen eigenen Download, daher gebe ich hier nur eine kurze Information.

Zur Reihe der Pferd Lords entwickelte ich eine detaillierte Karte, welche die Geografie, Örtlichkeiten und Verkehrswege umfasst. Im Original hat diese Karte eine Größe von DIN A 3. Sie dient mir jedoch nicht alleine zur „Visualisierung“, sondern vor allem zur Berechnung realistischer Wegstrecken und Zeiträume.

Manche Autoren „beamen“ ihre Protagonisten förmlich durch die Lande, andere vermeiden es tunlichst, irgendwelche Zeiten anzugeben. Ich wollte jedoch nachvollziehbare Reisezeiten verwenden. Wenn Nedeam also in seine Abenteuer reitet, dann habe ich genau berechnet, wie lange er unterwegs ist. Dazu nutze ich eine entsprechende Tabelle, mit den Geschwindigkeiten zu Fuß, zu Pferde oder mit dem Gespann, inklusive der jeweiligen Schritart und Ruhepausen. Das mag „kleinlich“ klingen, gehört für mich aber zu jenem Maß an Authentizität, welche die von mir entwickelten Kulturen so besonders machen.

Auch in den Romanen werden Karten verwendet. Da diese jedoch nicht in Farbe, sondern in Grauschattierungen gedruckt werden, muss ich sie so entwerfen, dass die Unterschiede trotzdem deutlich sind. Das Blau eines Wasserlaufes oder das Braun einer Handelsstraße wären dort unkenntlich.

Dies gilt ebenso für die Verkleinerung der „Master-Karte“ von DIN A 3 auf das Buchformat DIN A 5 (oder kleiner). Sie wäre völlig unleserlich. Daher habe ich für die Romane eine vereinfachte Karte entwickelt, aus der ich dann die Region, in der die jeweilige Handlung abläuft, als zusätzliche Detailkarte anbiere. Manchmal sind diese Karten ein wenig grob, da ich sie in PowerPoint bearbeite und als JPG an den Verlag gebe. Ich bitte das zu entschuldigen, aber ich bin kein Grafiker.

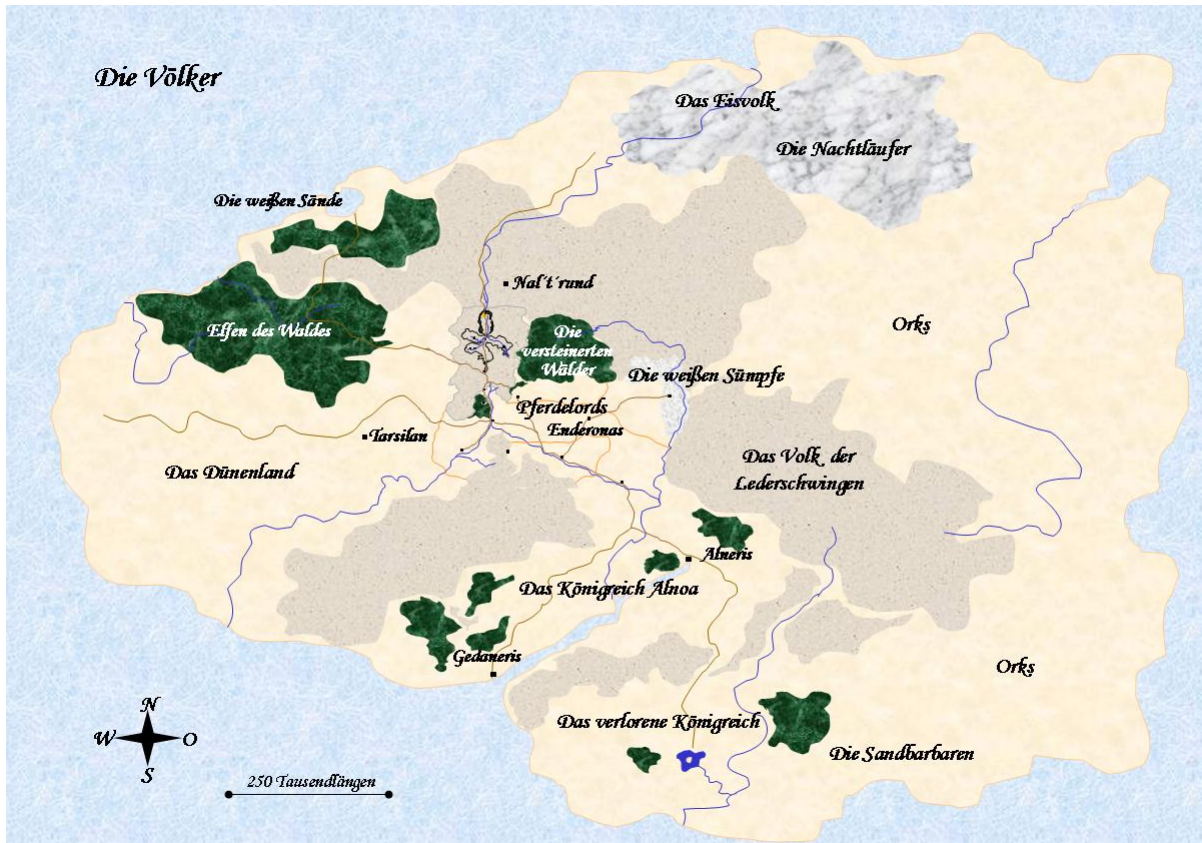


Die (hier unleserliche) Masterkarte. Im Original DIN A 3.

Kein Nebel auf der Karte, aber ...

Die „Master-Karte“ zur Serie entwickelte sich von Band zu Band weiter. Ich verzichtete auf den beliebten „Nebel des Krieges“, sondern fügte betreffende Orte und Markierungen erst hinzu, sobald sie mit der Handlung eines Romans in Erscheinung traten. Die Karte wurde also immer detaillierter und umfangreicher. So war ich bald gezwungen, die in jedem Roman abgebildete „Master-Karte“ durch eine schlichtere „Völker-Karte“ zu ersetzen. Die zahlreichen Ortsnamen und Beschreibungen wären sonst einfach unleserlich geworden.

Um die Regionen, in denen der jeweilige Band handelt, doch zu visualisieren, lieferte ich für jeden Roman eine zusätzliche Detailkarte. Dazu musste ich jedes Mal einen Ausschnitt der Master-Karte nehmen und, entsprechend vergrößert, nacharbeiten. Es ist mir nicht immer gelungen, dies ohne Pixel hinzubekommen.



Die vereinfachte Masterkarte „Die Völker“ zum Abdruck in den Romanen



Eine der Detailkarten zu den Romanen

Das Logo

Für die Reihe „Die Pferd Lords“ entwickelte ich ein eigenes Symbol. Eine Kombination aus Hufeisen und zwei Pferdeköpfen. Es ist so ausgearbeitet, dass es nicht nur als Erkennungszeichen auf den Wimpeln oder Fahnen dient, sondern zugleich als Spange zum Schließen des grünen Umhangs der Pferd Lords. Dabei werden die beiden Lederschlaufen des Umhangs über die Pferdeköpfe gestreift und hinter den Mähnen „verhakt“.

MIRA griff den Entwurf begeistert auf, da er hervorragend geeignet war, zu einem Erkennungszeichen der Pferd Lords-Reihe zu werden.

Warum sich dieses Erkennungszeichen im Lauf der Jahre immer wieder leicht veränderte, wird gleich noch erklärt.

Die Pferd Lords im Wandel der Verlage

Im Jahr 2009 stellte MIRA überraschend seine Fantasy-Sparte ein.

Der Grund hierfür lag wohl in der Übernahme/Beteiligung durch den kanadischen „Harlequin“-Verlag, der eigene Vorstellungen und Autoren durchsetzen wollte. Zudem wollte fixierte sich MIRA-Fantasy nun auf die Sparte der „Dark Romance“, die satte Gewinne versprach. Aus einst blutdürstigen Vampiren wurden plötzlich überpotente und empfindsame Lover, denen nicht nur zahllose Teenies zum Opfer fielen, sondern auch meine Pferd Lords.

Band 8 war gerade erschienen und nun war es plötzlich fraglich, ob Band 9 jemals in den Handel gelange würde.

Kein Verlag steigt gerne in eine bestehende Serie ein, es sei denn, es handelt sich um Bestseller eines bekannten Autors.

Der kleine ARCANUM-Verlag von Jens Salzmänn sprang dann im Jahr 2010 in die Bresche. Nach einer ungewöhnlich langen Pause, zwischen Band 8 und Band 9, von vierzehn Monaten, wurde „Die Pferd Lords (9) und die Nachtläufer des Todes“ veröffentlicht.

Die lange Durststrecke für die Leser lag auch darin begründet, dass erst die vertraglichen Rechte geklärt werden musste. Dazu gehörte auch die Neugestaltung des Logos, denn das Bisherige durfte nicht mehr verwendet werden. Somit war ARCANUM gezwungen, ein Neues zu erstellen.

ARCANUM ist ein sogenannter Kleinstverlag. Für diese ist das Überleben ausgesprochen schwierig. Es gibt viele Einflüsse, die einen solchen Verlag ins Aus bringen können. Nach einem Jahr musste Jens Salzmänn den Verlag aufgeben. Der SCRATCH-Verlag von Simon Czaplok übernahm ihn als Imprint. Auch SCRATCH ist ein Kleinstverlag und es dauerte seine Zeit, bis erneut alle rechtlichen Fragen geklärt waren und im Jahr 2012 dann Band 10 erschien.

Auch diesmal, aus rechtlichen Gründen, wieder mit einem neu erstellten Logo.

Nachfolgend einmal das Symbol des Pferdevolkes im Wandel der Jahre und Verlage.



1. *Das von mir entwickelte Symbol*
2. *Die Umsetzung von MIRA im Jahr 2003*
3. *Die Umsetzung von ARCANUM im Jahr 2010*
4. *Die Umsetzung von SCRATCH im Jahr 2012*

Häufig sind solche Grafiken an die Rechte des erstellenden Grafikers gebunden, der sie für eine bestimmte Verwendung freigibt. Flavio Bolla hat sich Dankenswerterweise bereit erklärt, das Logo für jede Verwendung, im Zusammenhang mit den Pferdelords oder mir als Autor, freizugeben.

Verfügbarkeit der Romane

Viele der bei MIRA erschienenen Romane sind vergriffen. Inzwischen konnte ich die Rechte von MIRA zurückerlangen. Ein Nachdruck als Print-Exemplar, durch einen anderen Verlag, ist aber unwahrscheinlich, weil die Nachfrage einfach nicht zu kalkulieren ist. Der WELTBILD-Verlag erwarb inzwischen die Rechte an den e-Books der Bände 1 bis 9 und hat diese veröffentlicht. Die Print-Exemplare der Bände 9 bis 12, und die e-Books der Bände 10 bis 12, können über ARCANUM/SCRATCH bezogen werden.

Werbung - Der Vorteil großer Verlage gegenüber kleinen Verlagen

Für einen großen Verlag, wie zum Beispiel PIPER, ist es kein Problem, auch unbekanntem Autoren hohe Auflagen zu beschere, und eine hohe Werbewirksamkeit zu erzielen. In allen Buchhandlungen steht das Sortiment. Das sind schon Tausende von Buchexemplaren, die im Regal stehen und von der Laufkundschaft entdeckt werden können. Kleinstverlage sind dort nur selten vertreten, und so findet man deren Angebote eigentlich nur, wenn man gezielt danach sucht. So genießen die Pferdelords nicht den Vorteil großer Werbung, dennoch haben sie sich ihre Leserschaft „erobert“ und gewinnen noch immer neue Fans hinzu.

Bewertungen erwünscht!

Ein großer Teil der Buchkäufe wird heutzutage über das Internet abgewickelt. Viele nutzen, aus verschiedenen Gründen, die Plattform „amazon“. Allerdings sollte man dabei auch wissen, dass „amazon“ kaum ein Drittel der verfügbaren Literatur auch tatsächlich anbietet. Einer der Gründe hierfür, ist die Tatsache,

dass etliche Verlage sich die, von „amazon“ geforderten, Gewinnabgaben nicht mehr leisten können oder wollen. Zudem sollte man sich sehr genau überlegen, welchen e-Book-Reader man erwirbt. Einige, wie der „Kindle“ erlauben nur ausgewählte Formate, andere, wie der „Tolino“ haben diesbezüglich keinerlei Beschränkungen. Womit ich mir allerdings keinerlei Bewertung der Geräte erlauben will.

Bei der Suche nach einem Produkt stößt man unweigerlich auf die Verkaufsplattform „amazon“. Die Bewertungen dort haben durchaus auch einen Werbeeffect, können sie Unentschlossenen doch ein Buch empfehlen.

Ich freue mich daher über jede Beurteilung meiner Bücher auf „amazon“.

Ebenso auf „www.phantastik-couch.de“, bei der man, ganz ohne „Mitgliedschaft“, eine Bewertung und Meinung posten kann.

Ich freue mich immer wieder, wenn meine Leserschaft die Zeit findet, eine entsprechende Bewertung vorzunehmen.

Ein Ende mit Anfang

Die Serie um die Pferdelords endete, wie geplant, mit Band 12. Für die Freunde des Pferdevolkes ist dieses Ende aber zugleich auch ein Neubeginn. Nedeam, unser Held aus der Hochmark, wird in der Serie „Nedeam“ neue Abenteuer in einem fernen Land zu bestehen haben.

Mein Dank gilt all meinen Leserinnen und Lesern und ich verspreche, auch künftig für Nachschub an spannenden Abenteuern zu sorgen.

Wachtberg, August 2014

Michael H. Schenk